



CHÂTEAU DE SAINT-MAIRE

[Weltweit](#) | [Europa](#) | [Schweiz](#) | [Kanton Waadt](#) | [District de Lausanne](#) | [Lausanne](#)

[Informationen für Besucher](#) | [Bilder](#) | [Grundriss](#) | [Historie](#) | [Literatur](#) | [Links](#)



Klicken Sie in das Bild, um es in voller Größe ansehen zu können!

Allgemeine Informationen

Massiver spätmittelalterlicher Donjon am nördlichen Ende des [Lausanner](#) Kathedralhügels. Das Château de Saint-Maire wurde ab 1397 durch die Bischöfe von Lausanne als neue, stark befestigte Stadtresidenz errichtet. Ab 1536 war die Burg Sitz eines [Berner](#) Vogts, seit 1803 beherbergt sie Verwaltungsbüros des Kantons Waadt.

Informationen für Besucher

GPS

Geografische Lage (GPS)

WGS84: [46° 31' 29.05" N, 06° 38' 08.45" E](#)
Höhe: 537 m ü. M



Topografische Karte/n

Schweizer Landeskarte: [538.390](#) / [152.920](#)



Kontaktdaten

k.A.



Warnhinweise / Besondere Hinweise zur Besichtigung

keine



Anfahrt mit dem PKW

Im Stadtzentrum von Lausanne in der Nähe der Place de la Riponne parkieren, von hier der Avenue de l'Université auf den Kathedralenhügel folgen, an dessen nördlichem Ende das Château steht.



Anfahrt mit Bus oder Bahn

Vom Bahnhof Lausanne mit der Metrolinie 2 bergauf bis zur Station Riponne. Dann obiger Wegbeschreibung folgen.



Wanderung zur Burg

Die [ViaJacobi](#) führt unmittelbar an der Burg vorbei.



Öffnungszeiten

nur Aussenbesichtigung möglich



Eintrittspreise

-



Einschränkungen beim Fotografieren und Filmen

ohne Beschränkung



Gastronomie auf der Burg
keine



Öffentlicher Rastplatz
keiner



Übernachtungsmöglichkeit auf der Burg
keine



Zusatzinformation für Familien mit Kindern
keine



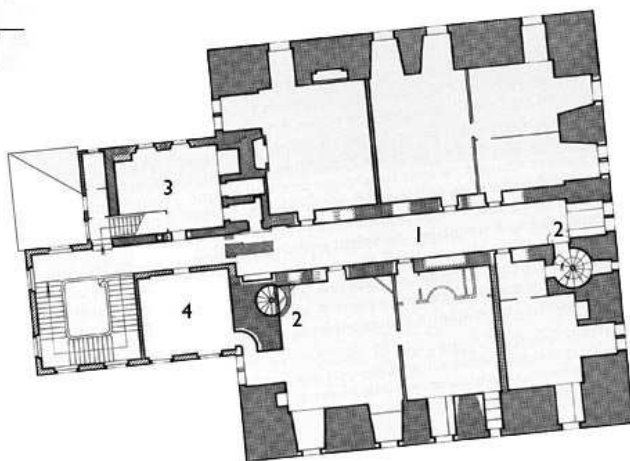
Zugänglichkeit für Rollstuhlfahrer
möglich

Bilder



Klicken Sie in das jeweilige Bild, um es in voller Größe ansehen zu können!

Grundriss



0 5 10 Meter

- 1) Donjon (Grundriss erstes Stockwerk),
erbaut ab 1397
- 2) Wendeltreppen
- 3) Anbau, älterer Teil (um 1500)
- 4) Anbau, jüngerer Teil (Zeit der
Berner Landvögte)

Historie

Im Hochmittelalter residierte der Bischof von [Lausanne](#), der seit 1011 die Grafschaftsrechte über die Waadt inne hatte, in einer Pfalz unmittelbar südlich der Kathedrale. Die heute noch bestehende, wenn auch stark umgestaltete «ancien évêché» war ursprünglich vielleicht eine Residenz der hochburgundischen Könige. Sie verlor ihre Bedeutung, als Bischof Guillaume III. de Menthonay ab 1397 am nördlichen Ende des Kathedralhügels die Burg Saint-Maire erbauen liess. Das Grundstück übernahm er vom gleichnamigen Kloster, wozu ihm der Papst eine Bewilligung erteilte.

Den Kern der neuen bischöflichen Burg bildet der bis heute erhaltene fünfstöckige Donjon. Sein massiver, bis zu 2,9 Meter dicker Mauersockel ist aus Sandsteinquadern gefügt und misst im Grundriss 23 x 25 Meter. Der Oberbau über einer Reihe von Maschikuli wurde hingegen aus Backstein gebaut. Er besteht aus einem Wehgang mit Schwalbenschwanzzinnen und vier runden Ecktürmen nach französischem Vorbild. Das riesige Dach mit seinem hohen Dachstuhl entspricht – zumindest der Form nach – heute noch dem spätmittelalterlichen Zustand. Der Donjon war ursprünglich umgeben von einem Bering mit Toranlage und einigen Nebengebäuden. Sie sind auf älteren Abbildungen noch zu sehen, heute jedoch verschwunden.

Die Fertigstellung des Château de Saint-Maire erlebte Bischof Guillaume III. nicht mehr, denn er wurde 1406 auf seiner [Burg Lucens](#) ermordet. Die Bauarbeiten kamen wohl erst um 1430 unter Bischof Guillaume IV. de Challant zum Abschluss, der an verschiedenen Stellen in der Burg sein Wappen anbringen liess. Der prunkvolle Innenausbau des Donjons wurde aber bis ins späte 15. Jhd. weiter vorangetrieben. Saint-Marie war nun neben Lucens die bevorzugte Residenz der Lausanner Bischöfe.

1482 kam es zum einem Angriff der Lausanner auf die Burg, weil sich Bischof Benoît de Montferrand der Vereinigung der Unter- mit der Oberstadt widersetzte. Die Bürger konnten die starke Befestigungsanlage aber nicht erstürmen. Aus jener Zeit sind im Innern des Donjons noch bedeutende Wandmalereien zu bestaunen. Ein heute teilweise noch erhaltener, zweistöckiger Anbau auf der Westseite des Donjons wurde um 1500 unter Bischof Aymon II. de Montfalcon errichtet. Auch dieser Bischof liess die Inneneinrichtung des Donjons teilweise erneuern, den Bischofssaal vollständig neu gestalten und im Untergeschoss Gefängniszellen einrichten.

1536 eroberten Truppen des reformierten [Bern](#) die Stadt Lausanne. Der reformationsfeindliche Bischof Sébastien de Montfalcon musste die Stadt für immer verlassen, und seine Burg wurde zum Landvogteisitz umfunktioniert. Vor allem inwendig erfuhr sie in den folgenden Jahrhunderten einige Veränderungen, beispielsweise wurden die bis zu 13 Meter hohen Estriche in Rüstkammern umfunktioniert. Nach dem Einmarsch der Franzosen wurde Saint-Maire 1798 zum Nationalgut erklärt und später dem neuen Kanton Waadt übergeben. Dieser nutzt den markanten Wehrbau seit 1803 als Sitz seiner kantonalen Verwaltung. Im 19. und 20. Jhd. erfuhr die Burg weitere Veränderungen. Alle äusseren Wehrbauten verschwanden, im Donjon wurden stellenweise neue Fenster ausgebrochen und moderne Büroräume eingebaut.

Die letzte umfassende Renovation erfolgte von 2015 bis 2018. Für mehr als 20 Millionen Franken wurde die Burg nicht nur äusserlich komplett erneuert, sondern auch mit einem Lift ausgerüstet und ihre Räume besser isoliert.

Quellen: Zusammenfassung der unter [Literatur](#) angegebenen Dokumente, inkl. aktuelle Medienberichte

Literatur

Berger, Ric - Burgen und Schlösser in der Schweiz, Bd. 2 | Neuenburg, 1966 | S. 30-32

Bitterli, Thomas - Schweizer Burgenführer, mit Einschluss des Fürstentums Liechtenstein | Basel/Berlin, 1995 | Nr. 683

Bourgeois, Victor H. - Die Burgen und Schlösser des Kantons Waadt, II. Teil | Basel, 1936 | S. 68-70

De Raemy, Daniel - Châteaux, donjons et grandes tours dans les Etats de Savoie (1230-1330), Vol. 2 [Cahiers d'archéologie romande 99] | Lausanne, 2004 | S. 527

Grandjean, Marcel - Les monuments d'art et d'histoire du Canton de Vaud, Tome I: La ville de Lausanne | Basel, 1965 | S. 345-376

Hauswirth, Fritz - Burgen und Schlösser der Schweiz, Bd. 12: Waadt, Wallis, Genf | Kreuzlingen, 1976 | S. 66-71

Lipski, Eli / Locher, André - Schlösser der Schweiz | Bern, 2013 | S. 67

Meyer, Werner (Red.) - Burgen der Schweiz, Bd. 4: Kantone Genf, Waadt, Wallis | Zürich, 1981 | S. 39-40

Meyer, Werner / Widmer, Eduard - Das grosse Burgenbuch der Schweiz | Zürich, 1977 | S. 158

Pradervand, Brigitte - Châteaux en pays de Vaud: Du château médiéval à la maison de campagne du XVIIIè siècle | Lausanne, 2010 | S. 54-57

Webseiten mit weiterführenden Informationen

-

[zurück nach oben](#) | [zurück zur letzten besuchten Seite](#)

[Download diese Seite als PDF-Datei](#)

Alle Angaben ohne Gewähr! | Die Bilder auf dieser Webseite unterliegen dem Urheberrecht! | Letzte Aktualisierung dieser Seite: 05.03.2018 [OS]